

LESERBRIEF

Nein zur Stiftungsvorlage der Exekutive

IG Alter Hinwil für Stiftung, TA vom 15. Mai.

Wenn gemäss der schönfärberischen Weissung des Gemeinderates schon eine Stiftung die allein seligmachende, zeitgemässe künftige Rechtsform für die Hinwiler Alterseinrichtungen sein soll, weshalb denn nicht wenigstens eine Beschränkung auf eine blosse Betriebsstiftung mit Leistungsauftrag? Damit erhielte die künftige Trägerschaft samt Heimleitung die verständlicherweise gewünschte Flexibilität und Ellbogenfreiheit in der Betriebsführung, ohne dass

– die Stimmbürger, wie bei der gemeinderätlichen Vorlage, jegliche Mitspracherechte im Altersbereich verlieren würden, indem die Liegenschaften weiterhin im öffentlichen Gemeindeeigentum verblieben.

– das fragwürdige krampfhaft konstruierte mit einem zweistelligen Millionen-Darlehen jenseits aller Usanzen und mit unüberschaubaren Auswirkungen auf den Gemeindehaushalt auf Generationen hinaus notwendig würde.

Die Gemeinde würde (wie schon die bestehenden Bauten) selber den projektierten Erweiterungsbau ausführen, und auch dieser bliebe im Gemeindeeigentum. Also eine klare Trennung zwischen Infrastruktur (Gemeinde) einerseits und Betrieb (Stiftung) andererseits. Zu einer solchen Möglichkeit oder gar deren Prüfung hat der Gemeinderat kein Wort verloren.

Geben wir ihm hiezu und zur Prüfung weiterer möglicher Organisationsstrukturen sowie deren Kommunizierung am 1. Juni mit dem Stimmzettel nachträglich Gelegenheit durch ein «Nein» zum Hauptantrag und ein klares «Ja» zum Alternativantrag (Objektkredit). Und nicht vergessen: Stichfrage Vorlage B ankreuzen.

HEINI SCHNEIDER, HINWIL

Lehrlinge stellen ihr Können unter Beweis

Zehn Jahre Restaurant Traube, zehn Jahre Axis-Bildung. Wahrlich ein Grund für die Kochlehrlinge der Traube, ihr Können den Gästen in Ottikon zu demonstrieren.

Von Martina Gradmann

Gossau. – Es brutzelt und dampft im grossen Wok, ein junger Kochlehrling rührt bedächtig, und drei weitere schauen noch ein bisschen unsicher zu. «Und was machen wir jetzt?», hört man sie den Küchenchef fragen. Denn bereits stehen die ersten Gäste an, um sich mit Paella oder Gemüse mit Reis verwöhnen zu lassen. Eric Andermatt bleibt gelassen und erklärt ohne Hektik das weitere Vorgehen. In der Gastronomie wahrlich eine Seltenheit. Doch in der «Traube» arbeiten ja auch keine gewöhnlichen Kochlehrlinge. Sie sind dem Restaurant vom Sozialprojekt Axis-Bildung Bülach vermittelt worden, haben einen schwierigen Lebenslauf hinter sich und sind teilweise lernschwach.

Soziale Verantwortung

Mit solchen Lehrlingen zu arbeiten, bedeutet für die Trauben-Crew ein grosses Engagement, das Angelika und Patrick Boesch gerne übernommen haben. Sicher, es sei nicht immer einfach, sagt Patrick Boesch, der als gelernter Pädagoge weiss, wovon er spricht. Verbindlichkeit, Anstand und Ehrgeiz seien Dinge, mit denen viele zu kämpfen hätten. Und manchmal erscheine ein Lehrling unabgemeldet einfach nicht. Doch als sich das Ehepaar Boesch 2003 für die Zusammenarbeit mit Axis-Bildung entschloss, wollten sie ein Stück weit auch soziale Verantwortung mitbringen.

«Diese Jugendlichen, die ihre Ausbildung bei uns machen, entsprechen ja nicht der Norm», erklärt Angelika Boesch, «das führt auch immer wieder zu Auseinandersetzungen und Konfrontationen». Ziel sei es, ihnen den Weg in die Arbeitswelt und



BILD CHRISTOPH KAMINSKI

Keine Hektik: Die Kochlehrlinge müssen den Weg in den freien Markt finden.

die freie Marktwirtschaft zu öffnen. «Wir wollen diese jungen Menschen nicht umformen, damit sie passen, sondern ihnen Verhaltensweisen lehren, damit es passt», erklärt die Betriebsinhaberin. Die an diesem Freitagabend angereisten Eltern, Verwandten, Freunde und Gäste jedenfalls wussten die Arbeit der Lehrlinge zu schätzen. Es sei toll, dass ein Betrieb solche Ausbildungsplätze anbiete, sagte ein Bekannter einer Lehrtochter.

Es fehlen die Anschlussbetriebe

Seit 2004 bildet das Trauben-Team seine Lehrlinge selbst aus, seit 2005 auch nach dem neuen Berufsbildungsgesetz. 2005 kam auch das Sousol, ein Kantinenbetrieb im Industriegebiet Wetzikon-Kempten, dazu. «Mittlerweile bilden wir 25 Lehrlinge aus, 23 Koch- und leider nur gerade zwei Servicelehrlinge», sagt Pädagoge Patrick Boesch. Weil er befürchtete, dass seine Lehrlinge den Anforderungen der neuen Berufslehren nicht gewachsen sein könnten, führte er in Zusammenarbeit mit Axis-Bildung einen zusätzlichen Schultag im Betrieb ein und richtete im ersten Stock des Restaurants Traube eine Prüfungsküche ein. Mit Erfolg, wie sich zeigte. 2007 bestanden alle sechs Lehrgänger ihre Prüfung.

Gelohnt hat sich das Engagement auch für das Betriebsinhaberpaar. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat sich das Restaurant Traube mittlerweile auf hohem Niveau stabilisiert und bietet heute bio-zertifizierte Produkte und eine Gout-Mieux-Küche an. «Dank unseren Lehrlingen ist alles hausgemacht», sagt Boesch. Das sei eine Win-win-Situation für den Betrieb und die Lehrlinge.

Das Einzige, was Boesch manchmal Bauchweh macht: Er findet fast keine Anschlussbetriebe für seine Lehrlinge. Gastronomen also, die bereit sind, seine Lehrlinge weiterbeschäftigen. «Einer unserer Kochlehrlinge konnte sein letztes Ausbildungsjahr im Il Casale in Wetzikon beenden, was doch zeigt, dass auch Jugendliche mit einem schwierigen Hintergrund noch den «Knopf aufmachen» können», schmunzelt Boesch.

Russikon ist jetzt eine Energiestadt

Mit der Übergabe des Labels gibt es nun einen handfesten Beweis dafür, dass sich das 3800-Seelen-Dorf offiziell «Energiestadt» nennen darf.

Von Beatrice Jung

Russikon. – Schon seit Tagen hing am Gemeindehaus ein Transparent mit dem Aufdruck «Tag der Sonne». Luftballone mit der Aufschrift «Energiestadt Schweiz» zerrten an langen Leinen, als wollten sie den kommunalen Giebel in himmlische Sphären tragen. Russikon hatte im vergangenen Dezember die Vorgaben erreicht, um in den erlauchten Kreis der Energiestädte aufgenommen zu werden, zu denen schweizweit mittlerweile 150 Dörfer und Gemeinden zählen.

Der Einladung der Gemeinde zur offiziellen Labelübergabe waren am Freitagabend rund 150 Personen gefolgt. Auf dem Vorplatz des Wettstein-Schulhauses standen Tische und Bänke, im Kühlschrank warteten Getränke auf Abnehmer, auf dem Grill brutzelten Würste. Der Wettbewerb mit einem Energieausflug auf dem Solarboot auf dem Zürichsee als Hauptpreis sollte den Besuchern zusätzliche Anreize bieten. Zu beantworten galt es zehn Fragen rund ums Energiesparen und das neue Label. Mit etwas Ausdauer waren die richtigen Antworten an den Informationswänden im Foyer des Schulhauses zu finden. An Pinwänden wurden ausserdem die ver-

schiedenen Arbeiten der Schüler zum Thema Energiesparen ausgestellt. Darunter Vorschläge zum Wassersparen wie: «nur noch im Hallenbad duschen» oder «hinter ein Gebüsch bieseln».

Sven Frauenfelder, Mitglied der Labelkommission des Vereins Energiestadt, lobte in seiner kurzen Rede die Anstrengungen der «energieaktiven Gemeinde». Danach übergab er das begehrte Label an Gemeindepräsident Eugen Wolf. Dieser nahm das gerahmte Zertifikat entgegen und bedankte sich bei allen Beteiligten für ihr Engagement. In einem Aufruf an die Bevölkerung mahnte er zum sinnvollen Einsatz der Energie. Das Energiestadt-Label ist vier Jahre gültig. Damit es im November 2011 nicht sang- und klanglos verfällt, hat der Gemeinderat eine Energiekommission gewählt. Diese wird, so Wolf, dafür sorgen, «dass wir laufend noch besser werden».

Alles begann mit Holzschnitzeln

Der Grundstein für das Ereignis, das Russikon am Freitagabend feierte, ist 1993 gelegt worden. Revierförster Markus Widmer und der damalige Gemeindepräsident Peter Messmer beschlossen, beim Gemeinderat den Bau einer Holzschnitzelheizung zu beantragen. Aus diesem Projekt ist der heutige Wärmeverbund hervorgegangen, der mit seiner Holzschnitzelheizung aus den Waldungen um Russikon rund 3 Millionen Liter Heizöl ersetzt hat.

Für folkloristische Einlagen sorgten am Freitagabend vier Alphornbläser mit ih-

ren Instrumenten aus erneuerbarer Energie, zwei Talerschwingerrinnen und ein Schellenschüttler mit seinen zwei Treicheln. Sie alle waren umweltfreundlich mit Ross und Wagen angereist. Im Zusammenhang mit der Feier von einem richtigen Volksfest zu reden, wäre dennoch etwas hoch gegriffen, denn viele Besucher reisten kurz nach der Labelübergabe wieder ab. Sie mochten nicht einmal die Preisverkündung des Wettbewerbs abwarten, die für 19.57 Uhr angesagt war. Diese Zeitangabe war nicht etwa ein Druckfehler im Programm, sondern stimmte überein mit dem Sonnenuntergang – ohne die Extra-Stunde wegen der Sommerzeit.

Innert Jahresfrist zum Label

Russikon. – Nur ein Jahr hat es gedauert, bis der Gemeinderat Russikon das Energiestadt-Label erhielt. Im März 2007 ergab die erste Bestandaufnahme, dass 42 Prozent der katalogisierten 72 Massnahmen erreicht wurden. Nötig für die Labelübergabe sind 50 Prozent. Bis zum Jahresende gelang es der Gemeinde, noch weitere Massnahmen umzusetzen. Kurz vor Weihnachten erfuhr der Gemeinderat, dass Russikon das Energiestadt-Label erhält. 52,6 Prozent wurden erreicht. (swy)

Künstlerin Anne Jacot-Des-Combes vom Rotary Club Uster geehrt

Anne Jacot-Des-Combes erhielt am Samstag den Förderpreis des Rotary Club Uster. Sie ist die dritte Preisträgerin des Clubs.

Von Eduard Gautschi

Uster. – Seit zehn Jahren verleiht der Rotary Club Uster alle drei bis vier Jahre einen Anerkennungs- oder Förderpreis. Erster Preisträger war der Lokalhistoriker Peter Surbeck, zweiter Michael Köhler, der eine Dissertation über die städtebauliche Entwicklung Usters unter dem Einfluss der Glattalbahn verfasst hatte. Am Samstag wurde der mit 5000 Franken dotierte Preis erstmals an eine Künstlerin vergeben.

Die Malerin Anne Jacot-Des-Combes durfte ihn anlässlich einer kleinen Feier im Pflegezentrum Dietersrain aus den Händen des Rotary-Club-Präsidenten Werner Reichle entgegennehmen. Jacot-Des-Combes ist in Wermatswil aufgewachsen, ab-

solvierte von 1999 bis 2000 den Vorkurs an der Hochschule für Kunst und Gestaltung in Zürich, anschliessend studierte sie vier Jahre lang an der Hochschule für Kunst und Gestaltung in Luzern.

In Uster waren ihren Werke schon verschiedentlich zu sehen, eines davon aus der Serie Schwimmer hat die Stadt Uster 2005 gekauft, es hängt im Stadthaus vor dem Trauzimmer. Kunsthistorikerin Karin Plaschy gab den Gästen einen Einblick in die Schaffensweise der Künstlerin. Die Vorlagen für ihre Bilder, darunter auch etliche Porträts, entstehen am Computer. Jacot-Des-Combes arrangiert ihre Bilder mit Modells, fotografiert sie und bearbeitet die digitalen Bilder anschliessend am PC. Sie werden ausgedruckt, und dann werden sie gemalt. Die Künstlerin malt mit selber hergestellten Eitempera-Farben. Plaschy: «Sie ist eine aufmerksame Beobachterin, eine sorgfältige Arbeiterin und versteht es, Bewegungen festzuhalten, ohne sie einzufrieren.» Ihre neusten Werke, Zeichnungen auf eingefärbtem Papier, sind zusammen mit älteren Werken bis am 16. Juli im Dietersrain ausgestellt.

Keine Geldspiele in Gemeinderäumen

Bubikon. – In Räumen, die der Gemeinde Bubikon gehören, dürfen keine Anlässe stattfinden, bei denen um Geld gespielt wird. Das hat der Gemeinderat beschlossen, wie er in seiner jüngsten Mitteilung schreibt. Explizit genannt werden Pokerturniere. Die Lokalitäten, die von der Gemeinde vermietet werden, sollen für kulturelle und familiäre Anlässe genutzt werden. Zu dieser Entscheidung hätten «grundätzliche Erwägungen» geführt, heisst es weiter. (ken)

Projektwoche im Schulhaus Wolfrichti

Gossau. – Die Primarschule Grüt führte letzte Woche im Schulhaus Wolfrichti eine Projektwoche zum Thema «Kontinente» durch. Jede Gruppe umfasste etwa 18 Kinder und war in einem bestimmten Land unterwegs. Passend dazu bereiteten die Mädchen und Jungen ländertypische Gerichte zu. Da die Gruppen altersdurchmischte waren, arbeiteten alle Stufen für einmal zusammen an einem Projekt, begleitet von im Grüt tätigen Lehrkräften und Therapeuten. (ken)

Rechnung ist besser als budgetiert

Bubikon. – Die Rechnung 2007 der reformierten Kirchgemeinde Bubikon schliesst mit einem Minus von 39 900 Franken wesentlich besser ab als budgetiert. Im Vorschlag hatte die Kirchenpflege noch mit einem Defizit von 150 000 Franken gerechnet. Der Aufwand und der Ertrag hielten sich im vergangenen Jahr mit je rund einer Million Franken in der Waage. Die stimmberechtigten Mitglieder der Kirchgemeinde können an der Versammlung vom 29. Juni über die Rechnung befinden. (ken)



BILD EDUARD GAUTSCHI

Werner Reichle überreichte Anne Jacot-Des-Combes Urkunde und Check.